

Mit Information gegen die Armut

Autor(en): **Faschon, Christiane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **101 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Information gegen die Armut

Der Uno-Gipfel vom 9. bis 13. Dezember in Genf hat sich mit dem Schwerpunktthema Information beschäftigt. Der digitale Graben zwischen Norden und Süden, aber auch innerhalb Europas und der Schweiz waren ein wichtiges Thema.

Der World Summit of Information Society WSIS, der Uno-Gipfel zu Fragen der Informations-Gesellschaft, hat vom 9. bis 13. Dezember in Genf statt gefunden. Die Nicht-Regierungsorganisationen NGOs und die Vertreter der Zivilgesellschaft waren zu den Vorbereitungen ausdrücklich eingeladen worden. Sie drangen mit ihren Forderungen, das Internet nicht in den Mittelpunkt der Konferenz zu stellen, am Ende nicht durch. Die NGOs und die Zivilgesellschaft verlangten, dass das Recht auf freie Information weltweit gelten sollte und dass zum Beispiel Radiofrequenzen nicht allein unter finanziellen Aspekten zu werten seien.

An der Uno-Konferenz wurde viel über Entwicklung und Armut gesprochen, und zwar im Plenum wie auch an den Side-Events, die die NGOs und die Hilfswerke veranstalteten. Die Plattform für Entwicklung des WSIS gab ein Handbuch heraus mit einem Überblick über Ausstellerinnen, Veranstalter, Konferenzen und NGOs. 650 Gramm ist das Buch schwer und umfasst 430 Seiten. Hinter der Plattform stand das Departement für Entwicklungszusammenarbeit DEZA und die Global Knowledge Partnership GKP, ein weltweites Netzwerk für Information und Kommunikationstechnologie für eine faire Entwicklung, dessen Präsident zur Zeit Walter Fust von der DEZA ist.

Gemeinschafts-Medien

Das «Forum für Gemeinschaftsmedien» belegte, dass viele Bevölkerungsgruppen vom Internet ausgeschlossen sind. «Was sollen Menschen, die keinen Strom haben, mit dem Internet?» fragte etwa Steve Buckley, der Präsident von AMARC, dem weltweiten Netzwerk der Gemeinschaftsradios. Immer noch gebe es viele Menschen, die weit ab von jedem Computer lebten oder drei Tage bis zum nächsten Telefon laufen müssten. Hier spielten die Gemeinschaftsmedien eine bedeutende Rolle. Die Weltbank und 12 von 50 Ländern – darunter die Schweiz – hatten sich bei den Vorbereitungen des WSIS für deren Förderung ausgesprochen. Gefordert wurde ein intensives Lobbyieren bei den Regierungen, da viele dieser Radios keine Lizenzen erhalten. Diese sind oft zu teuer und/oder werden nicht an eigenständige Medien abgegeben. Aber Bundesrätin Micheline Calmy-Rey gab auch zu bedenken, dass es in der Schweiz Menschen gebe, die aus finanziellen Gründen und weil ihnen eine entsprechende Ausbildung fehlt von den neuen Kommunikationsmitteln ausgeschlossen sind. Wenn Regierungen die Bürgerinnen und Bürger immer häufiger über das Internet ansprechen, hat dies Folgen.

Die eigene Sprache sprechen

Ein Problem des Internets ist die Dominanz des Englischen: Fast 70 Prozent aller Informationen werden in dieser

Sprache verfasst, obwohl sie nur die fünftgrösste Weltsprache ist, nur 2,4 Prozent dagegen in Spanisch, obwohl mehr Menschen diese Sprache als Muttersprache sprechen. Je 6 Prozent des Internets werden in Deutsch und Japanisch kommuniziert, 4 Prozent in Chinesisch, der Weltsprache Nummer eins. 90 Prozent aller weltweit gesprochenen Sprachen finden keinen Eingang ins Netz. Auch in Europa sind damit viele Menschen ausgeschlossen.

«Der Markt macht Druck», stellten die Fachleute am Forum fest. Er fordert eine Homogenisierung. Die Kultur der Industrienationen bestimmt die Werte; selbst Menschen in abgelegenen Gebieten in Südamerika oder Afrika werden per Fernsehen damit überschwemmt. Die Unesco betont, es gehöre zu den Menschenrechten, an der eigenen Kultur teilzunehmen und sich auszudrücken. Die eigene Kultur, Religion und Sprache muss in den Medien präsent sein. Nur so können die Werte einer Gemeinschaft dargestellt und in die Diskussion eingebracht werden. Dies bildet die Basis der Demokratisierung. Gemeinschaftsmedien sind hier Vorreiter. Sie arbeiten dezentralisiert, billig und gehören den Menschen vor Ort. Sie halten ausserdem die Grundregel jeder Kommunikation ein: Die Betroffenen sprechen und sie hören zu.

Überwindung des digitalen Grabens zwischen Arm und Reich

Die Teilnehmenden aller Gruppen konnten sich im Plenarsaal die Reden der offiziellen Delegationen aus der ganzen Welt anhören. Die Informationsministerin von Südafrika bot in ihrem

oranigen Gewand und Kopfputz einen beeindruckenden Anblick. Sie hatte eine alte Frau aus einem Dorf mitgebracht, deren Enkel in Zukunft, so betonte sie, auch in den Genuss der neuen Technologien kommen sollten. Südkorea forderte für die Menschen seines nördlichen Nachbarn Pressefreiheit. Der Vatikan sorgte sich um den wachsenden Missbrauch von Kindern und Frauen, der durch die Möglichkeiten des Internets unterstützt werde. Es war viel von Entwicklung und Frieden die Rede. Eine wichtige Gruppe, die am WSIS auftrat, waren zudem die behinderten Menschen.

Radio Lora berichtete vom WSIS in die ganze Welt. Bianca Miglioretto, eine erfahrene Radiofrau, war fünf Jahre Vorsitzende des Frauennetzwerkes von AMARC. «Unser Radio sendete von 9 bis 20 Uhr in mehreren Sprachen in die ganze Welt. Dabei kamen ganz bewusst Frauen, junge Menschen, Menschen aus Südamerika und Afrika zu Wort», berichtet sie. «Die Sendungen waren ein Erfolg. Wir arbeiteten mit sehr einfachen Mitteln, sendeten etwa Mono, damit es mit der Verbreitung möglichst wenig Probleme gab. Wer hier mitarbeitete, tat dies gratis, nur Anreise und Unterkunft wurden bezahlt», erklärt Bianca Miglioretto. Sie betont, dass auch in der Schweiz viele Menschen keinen Zugang zu den neuen Medien haben und auch in den Zeitungen oder im Radio und Fernsehen oft nicht vorkommen: «Auch hier stehen marginalisierte Personen am Rand. Deshalb ist es wichtig, dass auch in der Schweiz Migranten oder verarmte Personen sich über ein nicht-profitorientiertes Radio Gehör verschaffen können.»

Christiane Faschon